

Ford
mobil der Welt,
Co.,
Fernruf 23644.
hoff
und 61
Unbedingte
ertrauenssache
Teppeiche
ohne Anzahlung
in 12
Monaten
reihen
Auler, Tisch-Diyan-
O
Steppdecken Gar-
N
dinen und Stores. A
Norddeutsche
Waren-Handels-
Gesellschaft m. b. H.
ock 423 Berlin W 62
Gassenstraße 36.
erlangen Sie sofort
murierte Eilfertige
rengste Diskretion
12 Monate
12 MONATE

Unangebrachte Kritik.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 7. Febr. (Drahtb.)

Das die Zurückziehung des Reichsver-
kehrsministers von Guérard aus der Re-
gierung, zu der sich die Zentrumsfraktion nach der Ab-
schaffung ihrer letzten Verhandlungsvorschläge am
Mittwochabend veranlaßt sah, in den dem Zentrum
nicht wohlgesinnten Kreisen des politischen Lebens
nicht auf das erforderliche Verständnis stoßen würde,
darüber war sich die Zentrumsfraktion selbst schon vor
und bei ihrer Entscheidung absolut klar. Man war es
ja nachgerade in den politischen Kreisen, die jetzt am
lautesten die Haltung des Zentrums kritisieren, seit je
gewohnt, dessen absolute Verantwortungslosigkeit für
alle Fälle in Rechnung zu stellen, vor allem dann,
wenn man selbst aus parteipolitischen Erwägungen be-
quemlicherweise im Vertrauen auf die bekannte Verant-
wortungslosigkeit des Zentrums hin schieben wollte.
Nun hat dieses Mal die Zentrumsfraktion die Spekula-
tion gewisser politischer Parteien entlarvt. Der
Werger darüber kommt vor allem in den Blättern zur
Geltung, die der Demokratischen Partei und der Deut-
schen Volkspartei nahe stehen. Voran geht wieder ein-
mal das „Berliner Tageblatt“, das im vollen
Bewußtsein der Schwere seines Vorwurfs dem Zent-
rum Verantwortungslosigkeit vorwirft. Man ist ja
vom genannten Blatt der Berliner „Misch-Demo-
kratie“ in Zentrumskreisen an allerhand Liebenswür-
digkeiten seit Jahren gewöhnt, aber ein Vorwurf, wie
das „Tageblatt“ ihn jetzt dem Zentrum bieten zu kön-
nen glaubt, verdient die allerhöchste Zurückweisung.
Man muß die Herren Demokraten einmal daran er-
innern, daß sie am allerwenigsten Grund haben, dem
Zentrum solch einen Vorwurf zu machen. Das Zentrum
hat in viel schwereren Situationen als der gegenwärtige
Lage die Verantwortung getragen, auch dann,
wenn sie mit schweren Opfern parteipolitischen Art
verbunden war, weil es stets gewohnt war und auch
heute noch ist, das Vaterland über die Par-
tei zu stellen. Aber die Herren vom „Berliner Tage-
blatt“ haben offenbar vergessen, daß gerade die Demo-
kratische Partei das Schulbeispiel für eine verantwort-
ungsvolle Politik des Nachkriegsdeutschland gegeben
hat. Damals im Jahre 1919, als sie vor der Unter-
zeichnung des Versailler Vertrages feierlich aus der
Regierung ausstieg und die Unterzeichnung des Ver-
trages denen überließ, die sich nicht nach demokratischem
Muster brühen zu dürfen glaubten.

Auch dem Sozialdemokratischen Presse-
dienst, der ebenfalls glaubt, dem Zentrum Verant-
wortungslosigkeit vorwerfen zu dürfen, sei gesagt, daß
dieser Vorwurf im Munde der Sozialdemokratie ge-
radezu erschütternd wirkt. Ist doch die Sozialdemo-
kratische Partei gerade die Partei, die sich in der Hälfte
von den 10 Jahren seit der Weimarer Nationalversam-
lung um die Verantwortung in der Regierung herum-
gedrückt hat. Natürlich ist jetzt alles vergessen, da das
Zentrum einmal den Herrschaften von der Sozial-
demokratie und der Demokratischen Partei den Willen
zu tun nicht in der Lage war. Der Vorwurf, den die
Linkspresse dem Zentrum glaubt machen zu dürfen,
daß es gerade kurz vor dem Zusammentritt der Re-
parationskommission aus der Reichsregierung ausgeschie-
den sei, trifft jedoch diejenigen, die ihm das weitere
Verbleiben in der Reichsregierung unmöglich gemacht
haben. Das Zentrum war, wie seine mehrfach gemach-
ten Vermittlungsvorschläge bis zur letzten Stunde zur
Genüge zeigten, bereit, die Verantwortung auch in
Zukunft zu tragen. Aber wenn man das Zentrum für
die großen außen- und innenpolitischen Aufgaben der
nächsten Zeit in der Verantwortung benötigt, so muß
man auch bereit sein, ihm den ihm zustehenden Ein-
fluß an der Stelle zuzugestehen, wo die entscheidenden
Aufgaben vorbereitet und durchgeführt werden: im
Reichskabinett! Das Zentrum mußte es ablehnen,
lediglich die Verantwortung tragen zu dürfen, ohne
daß es in der Lage wäre, auf die Dinge auch einen
entsprechenden Einfluß ausüben zu können.

Nicht, wie die demokratische und volksparteiliche
Presse jetzt der Öffentlichkeit vormachen möchte, um
einen oder mehrere Ministerposten ist es dem Zentrum
gegangen — die hätte es ja haben können — sondern
daraus, daß sein Einfluß an den ent-
scheidenden Stellen in der Reichsregierung ge-
schwächt wäre vor Inangriffnahme der großen außen-
und innenpolitischen Entscheidungen. Wenn jene Blät-
ter dem Zentrum weiter vorwerfen, daß es jetzt mit
einem Ultimatum gearbeitet habe, so ist darauf zu
erwidern, daß die Zentrumsfraktion zehn Jahre nicht
mit Ultimata gearbeitet hat und es auch jetzt
nicht getan hätte, wenn es nicht von der Notwendig-
keit überzeugt gewesen wäre, noch vor der Schver-
stündigenkonferenz klare Verhältnisse zu schaffen.
Daß es anders kam, ist nicht Schuld der Zentrumspartei.
Sie war nach wie vor bereit, die Große
Koalition im Reich und in Preußen
gleichzeitig herbeizuführen. In der letzten
Woche vor der Pariser Konferenz war
dies nicht mehr zu erreichen, weil in
Preußen eine Klärung der Konfessionsfrage in
Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei er-
folgen mußte, eine Verständigung, die in wenigen Ta-
gen gar nicht herbeigeführt werden konnte. Die Zen-
trumsfraktion in Preußen mußte sich dagegen sichern,
daß sie der Konfessionsfrage nicht wie die Reichs-
tagsfraktion beim Reichsschulgesetz von der Deutschen

Volkspartei an der Nase herumgeführt werden würde.
Hätte auf Seiten der Deutschen Volkspartei der gleiche
gute Wille im Reich bestanden wie im Zentrum die
Bereitschaft vorhanden war, den volksparteilichen
Wünschen in Preußen entgegenzukommen, so hätte es
nicht zu dem heutigen Zustand im Reich kommen
brauchen. Daß es dazu kam, ist in erster Linie Schuld
der Deutschen Volkspartei, die sich den berechtigten
Ansprüchen des Zentrums immer widersetzte.
Hinsichtlich der zukünftigen Haltung der
Zentrumsfraktion gibt sich die Linkspresse

einem Optimismus hin, der jeder Begründung ent-
behrt. Man tut vor allem im demokratischen Lager
so, als ob das Zentrum doch gar nicht umhin könne,
dem liberal-sozialistischen Blod, der ja nun das
Reichsblatt steuert, getreue Gefolgschaft zu
leisten. Insofern mag allerdings dieser Optimismus
berechtigt sein, als das Zentrum niemals wieder in
der Vergangenheit noch in der Gegenwart den Drang
in sich gefühlt hat, eine hemmungslose Opposition zu
treiben. Aber das müssen vor allem die Demokraten
sich gelagert sein lassen, die Freiheit des Gan-

des ins, die das Zentrum durch den Austritt von
Guérards aus der Reichsregierung jetzt wiedergewon-
nen hat, wird von der Reichstagsfraktion des Zen-
trums so ausgewertet werden, wie sie es im Interesse
des Volksganges für richtig hält. Die Zentrumsfra-
ktion des Reichstages wird künftig zu jeder einzelnen
Gesetzesvorlage, wie schon gestern gesagt, kritische
und prüfender Stellung nehmen müssen und
können.

Am Vorabend der Sachverständigenkonferenz.
Eine große Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius.

Die unerträglichen inneren Spannungen, die das Reichsgefüge lähmen. — Die Reparationsfrage und die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Empfangsabend der
auswärtigen Presse in Berlin.

× Berlin, 7. Febr. Der Verband der auswär-
tigen Presse veranstaltete heute Abend im Rame-
der in Berlin vertretenen Zeitungen im Reich im Schöne-
berger Rathaus einen Empfangsabend, an dem die
führenden politischen und wirtschaftlichen Persönlichkeiten
Berlins in großer Zahl teilnahmen.

Vom Reichskabinett waren erschienen: Reichs-
kanzler Müller, Reichsinnenminister Seevering,
Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichswehr-
minister Groener, Reichsjustizminister Koch, Reichs-
ernährungsminister Dr. Dietrich, Reichsfinanzminister
Dr. Hilferding und Reichsarbeitsminister Wiffel.
Die preußische Regierung war mit Ministerprä-
sident Dr. Braun an der Spitze fast vollständig vertreten.
Vom diplomatischen Korps waren erschienen der
Dänen Buntius, der amerikanische Botschafter, der spanische
Botschafter und der türkische Botschafter und zahlreiche
Gelandte, darunter der österreichische Gelandte Dr.
Frank. Außerdem waren anwesend: die Staatssekre-
täre des Reiches und Preußens, die Vertreter der deut-
schen Länder in Berlin, an der Spitze der Hamburger
Bürgermeister Peterlen, das Reichstagspräsidium
unter Führung des Präsidenten Loebe, das Landtags-

präsidium mit Präsident Bartels, ferner die Fra-
tionsvorsitze sämtlicher Reichstags- und Landtagsfra-
tionen. Auch die Wirtschaft war sehr stark vertreten
und zwar durch die führenden Männer von Bankwesen,
Industrie, Landwirtschaft und Handel. Die Berliner
Presse war durch ihre Chefredakteure vertreten, der
Verein deutscher Zeitungsverleger durch den zweiten Vor-
sitzenden, Professor Julius Ferdinand Wolff-
Dresden, der mit etwa 60 Verlegern aus dem Reich
erhielten war.

Junächst begrüßte im Auftrage des einladenden Ver-
bandes Dr. Croll (Köln. Zeitung) die Erschienenen.
Er brachte den Wunsch nach vertrauensvoller Zusammen-
arbeit zwischen Behörden und Presse zum Ausdruck. Dann
wies Dr. Croll auf

die besondere Bedeutung der Presse im Reich
hin. Bei aller Hochachtung und persönlicher Zuneigung
für die Berliner Presse lege der Verband doch Wert auf
die Feststellung, daß Berlin nicht Deutschland sei und daß
die in Berlin erzielte öffentliche Meinung nicht immer
hartnäckig die öffentliche Meinung des ganzen deutschen
Volkes zu sein brauche. Wir sind, so erklärte Dr. Croll,
kein kleiner Verband, der auch ein Ständchen
Sonne für sich haben möchte, sondern wir sind die Tü-
hüter der deutschen öffentlichen Meinung
außerhalb Berlins und das ist der Zahl und wohl
auch dem wirklichen Gehalt nach immer noch der größere
Teil der deutschen öffentlichen Meinung. Zum Schluß
unterstützte Dr. Croll die Gemeinsamkeit der großen Ziele

in der Arbeit der Presse und der der anderen Faktoren
des öffentlichen Lebens.

Im Namen der Zeitungsverleger begrüßte Dr. Reiss-
mann (Köln. Zeitung) die Erschienenen. Er erinnerte zunächst daran, daß es gerade
40 Jahre her seien, daß er selber im Kreise der Ber-
liner Vertreter tätig war und zwar als Mitarbeiter eines
parlamentarischen Büros, das später an Wolffs Tele-
graphen-Büro und dann an das Nachrichtenbüro des
Reichs Deutscher Zeitungsverleger überging. Dann
unterstützte Dr. Reissmann die Bedeutung einer
Reichshauptstadt für die nationale Entwicklung eines
Volkes. Er sei erstaunt, daß die Historiker niemals ver-
merkt hätten, daß allein die wenigen Blätter sich national
entwickelt hätten, die eine Reichshauptstadt besaßen und
daß die Blätter ohne ein Volksgesamtzentrum zu
Grunde gegangen seien. Er schloß mit den Worten:
Es gilt, in Berlin und in Berlin mitzuwirken, es gilt
aus diesem baulichen Chaos eine schöne Reichs-
hauptstadt zu schaffen. Es gilt vor allem für die,
die in Berlin etwas auszuwirken haben, es politisch,
kulturell und künstlerisch so zu gestalten, daß es ein
Spiegelbild des gesamten deutschen Volkes wird.

Dann nahm
Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius
das Wort zu einer großangelegten wirtschaftspolitischen
Rede.

Auf Ihrem vorjährigen Empfangsabend, so führte
er aus, hat Dr. Stresemann in seiner Begrüßungs-
ansprache einleitend um Entschuldigung gebeten, über-
haupt erschienen zu sein. Ich mache keinen so weitgehen-
den Vorbehalt. Freilich gehe ich, gelockt zu haben,
ob ich Ihrer Einladung und der Aufforderung zur Rede
folge leisten konnte. Die Anziehungskraft Ihres Ver-
bandes und das Bedürfnis

in der Stunde der Abreise der deutschen Sachver-
ständigen nach Paris

einige Reisewünsche auszusprechen, haben aber persönliche
und amtliche Bedenken zurückgehalten. Ich habe Ihnen
Grüße und Wünsche der Reichsregierung zu übermitteln.
Die Reichsregierung ist sich der Bedeutung des einladen-
den Verbandes und der in ihm vereinigten geistigen
Kräfte bewußt. Sie bittet um Ihre Unterstützung bei
der Behandlung großer politischer Probleme der Ge-
genwart. Ihr Verband besteht aus den Vertretern der
außerhalb Berlins erscheinenden deutschen Tageszeitun-
gen, überauslich gesprochen, den Bevollmächtigten und
Gelandten der vielen sich (sowohl in führenden Mächte
öffentlicher Meinung, die in Wechselwirkung mit der
Zentrale die gesamte deutsche öffentliche Mei-
nung zu formen haben. Sie alle, die Sie hier in Ber-
lin tätig sind, müssen sich als Mittler zwischen der Peri-
pherie und dem Zentrum, zwischen dem Lande und der
Reichshauptstadt, zwischen der Mannigfaltigkeit und der
Einheit fühlen. Sie müssen in dieser Stellung im ge-
genwärtigen Augenblick

vor allem an der Lösung der schier unerträglichen
Spannungen arbeiten, die das Reichsgefüge lähmen.
Der bayerisch-preussische Zwischenfall ist glückselig beige-
legt. Bleibt es nicht aber grotesk, daß die
deutschen Länder untereinander in völ-
kerrechtlichen Formen verkehren oder
auch nicht verkehren? Und ist es nicht bedauer-
lich, daß Reich und Länder Prozesse gegen-
einander führen müssen? In den Verhandlungen
der Länderkonferenz und ihrer Ausschüsse waren Reich
und Länder untereinander nähergekommen. War-
nungen, man würde sich auseinanderreiben hatten sich
glücklicher Weise nicht erfüllt. Die Föderalisten hatten
zu ihrer Überbahrung erfahren, daß die Unitarier nicht
baran dachten, die Länder abzuschaffen, den Reichsrat
zu beseitigen, alle Macht in der Zentrale zusammenzu-
ziehen oder das ganze Vaterland zu vereinheitlichen.
Die Unitarier andererseits ließen sich von der Notwendig-
keit durchbringen, bei der Endlösung des Verhältnisses
zwischen Reich und Ländern organisch gewachsenen wert-
volles Erbgut zu erhalten, soweit die Erhaltung nur
tugend mit der Notwendigkeit einer starken Reichsgewalt
vereinbar würde und ohne Voreingenommenheit die für
das Ganze und seine Teile zweckentsprechende Gliede-
rung, sowie eine dezentralisierte Aufgabenteilung
vorzuschlagen. In diesem Geiste geführten Ver-
handlungen müssen angeht der neuesten Entwicklung
erst recht gefördert und fortgesetzt werden. Die Reichs-
regierung hat nach den bedauerlichen Vorgängen die mit
der Beseitigung des Verwaltungsrates der Reichsbahn zu-
sammenhängen, erneut die Initiative zur unmittelbaren
Verständigungs- und Befriedigungsaktion ergriffen. Die
vor 14 Tagen stattgehabten Verhandlungen zwischen der
Reichsregierung und dem Ministerpräsidenten und
Finanzministern der Länder bedeuteten einen Fortschritt.
Nach Beseitigung des neuesten Zwischenfalles wird die
Befriedigungsaktion fortgesetzt werden.

Wir müssen zu einer Generalbereinigung der
finanziellen Differenzen gelangen, oder eine Art
von Gottesfrieden zwischen Reich und Ländern
und zwischen den Ländern selbst für mindestens
solange Zeit aufrichten, als das Reich die Ge-
fahrenzone des Reparationsproblems auf seiner
Bahn durchläuft.
Wir rechnen dabei auf Ihre Hilfe. Sie werden unzer-

Das Kabinett Müller
bleibt im Amte.

Aufstellung der Portefeuilles von Guérards.

Der Beschluß
des Reichskabinetts.

× Berlin, 7. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Das
Reichskabinett beschloß heute in seiner heutigen Sitzung
mit der durch den Rücktritt des Reichswehrministers
von Guérard geschaffenen Lage. Das Kabinett
war einmütig der Ansicht, daß die außen-
und innenpolitische Lage, insbesondere die
Reparationsfrage der Reichsregierung die Fortfüh-
rung der Geschäfte auf der Grundlage der
Regierungserklärung vom 3. Juli vori-
gen Jahres zur unabwiesbaren Pflicht
machen. Der Reichskanzler erstattete alsdann dem
Reichspräsidenten über die Auflösung des Kabinetts
Bericht. Der Reichspräsident trat dieser Stellung-
nahme vollkommen bei, genehmigte das Rück-
trittsgesuch des Reichswehrministers von
Guérard und beauftragte entsprechend dem Vor-
schlag des Reichskanzlers den Reichspostminister
Dr. Schäkel mit der Wahrnehmung der
Geschäfte des Reichswehrministers
und den Reichsminister des Innern, Seer-
ing, mit der Wahrnehmung der Geschäfte
des Reichsministers für die besetzten Ge-
biete.

Die Haltung der
Bayrischen Volkspartei.

× Berlin, 7. Febr. Die Reichstagskorrespondenz der
Bayrischen Volkspartei nimmt in einem längeren Artikel
Stellung zu dem Beschluß der Fraktion, demzufolge
Reichspostminister Schäkel vorläufig im
Kabinett belassen werden soll. Sie schreibt u. a.
folgendes: Der Austritt des Herrn von Guérard aus dem
Kabinett ist wegen Unstimmigkeiten zwischen der Deut-
schen Volkspartei und dem Zentrum erfolgt, für die eine
Vereinigung nicht gefunden werden konnte. Durch die
Verquickung der Umbildung der Regie-
rung im Reich mit der Umbildung der Re-
gierung in Preußen ist der eigentliche
Grund für die kritische Lage geschaffen
worden. Der Beschluß der Bayrischen Volkspartei auf
vorläufige Belassung des Ministers in der Regierung
beruht einmal auf der Tatsache, daß die Fraktion der
Bayrischen Volkspartei, wie der Gang der Verhand-

lungen zeigt, in diesem Konflikt nicht betei-
ligt war, ferner auf der Tatsache, daß nach wie vor
keine koalitionsfähigen Bindungen vor-
handen sind und schließlich darauf, daß die bis-
herigen Grundlagen für die Arbeit der
Regierung nicht geändert erscheinen. Die
Regierung würde sich ändern, wenn die jetzige Regierung
von den Grundlagen der bisherigen Regierung abgehen
würde, wie sie in der Regierungserklärung aus-
gesprochen wurden.

Eine Erklärung
der Deutschen Volkspartei.

× Berlin, 7. Febr. Die Deutsche Volkspartei
veröffentlicht zur politischen Lage folgende Er-
klärung:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei
nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem
Beschluß der Zentrumsfraktion, ihren Mi-
nister aus der Reichsregierung zurückzugeben. Sachliche
Gründe für diese Entscheidung vermag sie nicht anzuer-
kennen, besonders da die außenpolitische Lage und die
Wichtigkeit des Reiches mehr denn je eine tragfähige
Einigkeit im Reichstage erfordern. Die Ablehnung der
wohlgegründeten Forderung der Deutschen Volkspartei
auf gleichzeitige und gleichmäßige Regelung der Zulan-
gung der Regierung in Preußen und im Reich
durch das Zentrum berührt umso eigenartiger, als dieses
Verlangen nicht nur von den übrigen beteiligten Par-
teien, sondern auch vom Zentrum selbst vor Westmächten
und erneut in der getragenen Botsprechung der beteiligten
Minister als berechtigt anerkannt ist. Die Fraktion
begrüßt den Beschluß des Reichskabinetts,
in dieser verantwortungsvollen Stunde im Amte zu
verbleiben. Sie hält sich nach dem Ausscheiden des
Zentrums für doppelt verpflichtet in der Reichspolitik
dafür zu sorgen, daß bei dem notwendigen Ausgleich
die Interessen der nicht durch die Sozialdemokratie ver-
tretenen Volksteile gewahrt bleiben.“

Diese Erklärung hat die Reichstagsfraktion der Deut-
schen Volkspartei einstimmig gefaßt.

Am Freitag Besprechung der
preussischen Koalitionsfrage.

× Berlin, 7. Febr. Der preussische Ministerpräsident
Braun hat die preussischen Regierungs-
parteien, Zentrum, Sozialdemokraten und Demo-
kraten, auf Freitag 16 Uhr zur Besprechung der Koalitions-
frage eingeladen. Auch an die Deutsche Volks-
partei ist eine Einladung zu dieser Sitzung des
interfraktionellen Ausschusses ergangen.

volles Verständnis finden, wenn Sie uns die Mite Ihres Landes nahe bringen. Möchte das andere, was die Berliner Verbands das seine tun, um der Verwertung, der Unternehmung und der Veräußerung alles dessen entgegenzutreten, was man, draussen als Berlin kennzeichnet. Es ist nicht wahr, daß man in Berlin kein Recht empfinden mehr für die Ansprüche der Länder habe, daß man in Berlin kein Recht empfinden mehr für die Ansprüche der Länder habe, daß man in Berlin kein Recht empfinden mehr für die Ansprüche der Länder habe...

Wenn Sie sich mit dem ersten Kreis des Zusammenwirkens zwischen Ihnen und der Reichsregierung an großen politischen Gegenwartsfragen verhalten, die die Reichsreform und die Befriedigung des Reiches umfassen und Sie nun in den Bannkreis der Augenpolitik stellen.

In dieser Stunde sollen die deutschen Sachverständigen zur Reparationskonferenz nach Paris. Wir haben Männer gewählt, die im Brennpunkt der Diskussion und Finanzsachverständigen und Charaktere an die Aufgabe setzen wollen, die sie auf Bitte der Reichsregierung überkommen haben. Das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft dürfen davon überzeugt sein, daß ihr Schicksal in guten Händen ruht.

Die deutschen Sachverständigen sind aber nicht Parteimitglieder oder gar Vertreter des Schuldnerstaates, der nach Artikel 234 des Versailler Vertrages von jetzt an Zeit bei Prüfung seiner Hilfsmittel und Leistungsfähigkeit angeht. Sie werden vielmehr mit größtem Recht und internationaler Autorität in einem Sachverständigenkongress, dem mit dem Reparationsproblem ein deutsches Schicksalsproblem, eine europäische Frage ersten Ranges und die Aufgabe der wirtschaftlichen Befriedigung übertrugen ist. Diese Aufgabe und diese Situation erkennen, wer, wie es wohl in der Presse geschieht, ein Eingreifen der Reichsregierung durch materielle Stellungnahme fordert. Seit der Brüsseler Sachverständigenkonferenz im Dezember 1920, hat sich bei der Pariser Sachverständigenkonferenz des Jahres 1922 hat sich bei den beteiligten Regierungen

die Erkenntnis durchgesetzt, daß alle Fortschritte in der Reparationsfrage und alle politischen Verhandlungen der Vorbereitung durch unabhängige Sachverständige bedürfen.

Nach dem Genfer Beschluß der sechs beteiligten Regierungen vom 16. September des vergangenen Jahres sollen deshalb unabhängige Sachverständige die Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems ausarbeiten. Bis zur Vorlage solcher Vorschläge hat die Reparationspolitik zu schweigen. Erst wenn sie vorliegen, haben die Regierungen — auch Sie, wie in den Vorberhandlungen festgestellt ist, in voller Freiheit — Stellung zu nehmen. Bei dieser Sachlage

ist auch die Forderung abzuweisen, die Reichsregierung solle zu dem letzten Bericht des Generalagenten Stellung nehmen.

Der Generalagent ist der Vertreter der alliierten Gläubiger. Eine öffentliche Diskussion, eine Polemik mit ihm würde eine Fortleitung der politischen Behandlung der Reparationsfrage bedeuten und die Arbeit der Sachverständigen erschweren. Es kann daher nicht meine Aufgabe sein, den Bericht des Generalagenten vor Ihnen zu unterlegen und zu kritisieren. Ich will mich darauf beschränken, einige grundsätzliche Ausführungen über die Benutzung des bereits der Öffentlichkeit unterbreiteten und der für die Konferenz vorbereiteten statistischen Materials zu machen.

Im Jahre 1924 gingen die Sachverständigen des Dawson-Komitees, davon aus, daß der Beginn des nächsten Wirtschaftsjahres die deutsche Wirtschaft haben würde. Sie bemerken auf dieser Grundlage die Höhe der Jahresleistungen. Die jetzt in Paris aufzunehmenden Sachverständigen werden nachprüfen, ob die Voraussetzungen sich verwirklicht haben. Für viele Wirtschaftswerte wird es nicht schwer sein, zu erkennen, daß die Gewinnsituation nicht in dem erwarteten Tempo voranschreiten konnte. Das gilt insbesondere von der deutschen Landwirtschaft, deren große Bedeutung für das gesamte deutsche Wirtschaftsgeschehen das Dawson-Komitee unterstreicht. Und deren schwere Lage auch der Generalagent in seinem letzten Bericht würdigt. Weniger leicht wird die Nachprüfung sich auf manchen anderen Gebieten vollziehen. So groß die Bedeutung der statistisch ermittelten Zahlen auch ist, die vom statistischen Reichsamt und dem Konjunkturalinstitut in reicher Menge veröffentlicht und vom Auslande benutzt wurden, so wichtig ist es doch, die Augen dafür offen zu halten, daß

eine bloß auf statistischen Größen aufgebaute Erkenntnis die Gefahr der Einseitigkeit mit sich bringt. Die Gefahr der Einseitigkeit liegt vor allem in Folgendem: Statistik knüpft an „Ordnung“ an, nicht an „Unordnung“. Wie schwerer ist es zu erkennen, was „Unordnung“, als was „Ordnung“ ist. Man kann die Häuser zählen, die gebaut werden, man kann aber ohne großen und besonderen Aufwand nicht feststellen, wie viele zur Zeit verfallen sind.

Statistik, Analyse und Unternehmenskredit werden als Aktivposten gezählt; die ihnen gegenüberstehenden Passivposten kann die Statistik nicht erfassen.

Stets wird daher die Statistik im höheren Grade die guten Momente aufweisen, die schlechten aber nicht enthalten; ähnlich, wie im täglichen Leben das Auge Armut und Elend häufiger übersehen, als normalen Lebensstandard oder Wohlstand. Neben die zahlenmäßige Erfassung muß die unmittelbare Anschauung treten, um ein vollständiges Bild zu geben. Ein einleuchtendes Beispiel hierfür bietet z. B. das Anwachsen der Kredite in Deutschland seit Beendigung der Inflation. Wer aus der gewaltigen nominalen Steigerung schließen wollte, daß in entsprechender Höhe in Deutschland neues Kapital entstanden wäre, würde einen Irrtum begehen. Um Ende der Inflation gab es ein deutsches Kreditgeschäft überhaupt nicht mehr. Der Kreditverkehr vollzog sich weitgehend außerhalb des deutschen Währungs- und Kreditkreises. Er konnte daher statistisch nicht erfasst werden. Mit steigendem Vertrauen in den Markt kam allmählich das normale Wechsel- und Kontokorrentkreditgeschäft wieder auf, die Befehle wurden verdrängt. Dieser Vorgang fand naturgemäß in einem starken Ansteigen der Zahlen der Bank- und Sparkassenaussweise seinen Ausdruck. Tatsächlich aber fand die Erweiterung der Wirtschaft nicht im Verhältnis zu diesen Zahlensteigerungen. Eine ähnliche ökonomische Täuschung erleben wir bei der Betrachtung des Volkseinkommens.

Aus der Größe des Volkseinkommens auf den Umfang eines Vermögenswachses und auf den Grad der Kapitalbildung zu schließen, wäre verfehlt.

Umgekehrt kann man sich zur Beurteilung einer bestimmten wirtschaftlichen Lage nicht auf den Augenschein und die äußeren Sinnenindrücke allein verlassen. Man hört immer wieder von Ausländern, die als Beweis für die Höhe der deutschen Lebenshaltung auf Wahrnehmungen Bezug nehmen, die sie in Berlin, in Köln oder Stuttgart oder in sonstigen Städten gemacht haben. Die Kleidung der Menschen, der Umfang der Neubauten, die Beschäftigung der Bevölkerung werden als Maßstab für den Grad des Wohlstandes der deutschen Gesamtwirtschaft genommen. Soweit es sich um Städte mit ausländischem Fremdenverkehr, insbesondere um Berlin handelt, wäre es einmal zu prüfen, wieviel vom Luxus der äußeren Lebenshaltung auf die Fremden entfällt. Sodann wäre

Bemerkenswertes Geständnis eines Kasseneinbrechers.

Wird der Berliner Bankraub aufgeklärt?

Budapest, 7. Febr. Das Verhör der von der Budapest-Polizei verhafteten drei Einbrecher, die vorgeführt auf die Anzeige eines Schlossermeisters von Detektiv beim Polizeipräsidium festgenommen wurden, hat eine Fülle von Daten zutage gefördert, die die Möglichkeit immer wahrscheinlicher machen, daß die drei Verhafteten auch jener Bande angehören, die kürzlich den Einbruch in die Stahlkammer einer Filiale der Berliner Diskontogesellschaft verübt hatte. Besonders verdächtig ist der Umstand, daß bei ihnen überaus raffiniert konstruierte Einbrecherwerkzeuge vorgefunden wurden, die aus einem viel härteren Stahl hergestellt sind, als selbst die Stahlplatten der modernen Geldkassen. Die drei Verhafteten namens Joseph Grefenheimer, Simon Marer und Samuel Friedmann kamen aus Bessarabien. Während Grefenheimer und Friedmann hartnäckig leugnen, hat Marer ein umfassendes Geständnis abgelegt, das die weitere Arbeit der Polizei wesentlich erleichtern dürfte. Er hat, wie er angab, im Auftrag Friedmanns, der nach seinen Aussagen Kasseneinbrecherbanden geradezu organisiert und finanziert hat, seit September vorigen Jahres in Budapest jedesmal mit einem anderen Komplizen acht Kasseneinbrüche verübt, wobei ihm Bargeld

in Höhe von 130000 Pengö in die Hände fiel. Es wurde festgestellt, daß die Einbrecher ferner in der letzten Zeit in Prag, Breslau, Lüttich, Großwardein, Klausenburg, Arad und Sillein Kasseneinbrüche begangen haben. Friedmann hat in der letzten Zeit aus Riga 1500 Dollar erhalten. Die heilige Polizei hat in den verschiedenen in Betracht kommenden europäischen Städten nach vorliegenden Daten der Verhafteten internationalen Verbrecher Erfundigungen eingezogen und gleichzeitig ihre eigenen Erhebungen detailliert mitgeteilt. Die Untersuchungen sind weiter im Gange.

Bankdruckachen zwischen den Schienen.

Muska, 7. Febr. Der Streckenwärter Joseph Rajman fand Mittwochs nach dem Abgehen der Strecke nach der Abfahrt des Berliner Schnellzugs in der Richtung gegen Prag ein Paket zerdrückt und zerrissen. In dem Paket lagen verschiedene Dokumente, Tresorbilanzen usw. mit der Firmenangabe: Dresdener Bank in Dresden. Da diese Papiere vor der Durchfahrt des Zuges nicht auf der Strecke lagen, müssen sie von irgendjemand aus dem fahrenden Zuge hinausgeworfen worden sein. Die Angelegenheit wird den Behörden zur Untersuchung übergeben. Die Diskontobank in Berlin und die Dresdener Bank in Dresden wurden von dem Fund verständigt.

furchtbare Blutaten.

Dierfacher Mord und Brandstiftungsversuch.

Klagen 6. Uhr (R. Hoyerwerda), 7. Febr. Gestern abend gegen 8 Uhr wurden auf der Befähigung des Landwirts und Gemeindevorstehers Witthas der 46 Jahre alte Tochter und die in den 40iger Jahren stehende Schwester des Gemeindevorstehers ermordet aufgefunden. Die Leiche des Gemeindevorstehers wies Schußwunden auf, die offenbar von einer Jagdlinie herstammen, während die Ehefrau des Gemeindevorstehers und seine Tochter erschlagen waren. Die Schwester des Gemeindevorstehers wurde im Stall erstochen aufgefunden. Außerdem war sie angebrannt, wobei die Vermutung besteht, daß der Täter die Witthas hatte, seine Tat durch Brandstiftung verdecken zu wollen. Die Mordtat ist bereits am Montag geschehen, da seit dieser Zeit von den Bewohnern niemand mehr gesehen wurde. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den 17 Jahre alten flüchtigen Knecht Walter Mierisch, der am Dienstag vormittag in Lippen in Richtung Lippsen gesehen wurde und seitdem verschwunden ist. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt Raubmord oder Lustmord vor.

Ergänzend wird gemeldet, daß der ermordete Gemeindevorsteher Witthas am Montag nachmittag an einer Beerdigung teilgenommen hatte, wobei sich die Frauen allein im Hause befanden. Von dieser Beerdigung muß Witthas gegen 5 Uhr nachmittags zurückgekehrt sein und hat bei seiner Rückkehr vermutlich den Täter überfallen, was aus dem Umstand zu schließen ist, daß er an der Eingangstür zu seiner Wohnung erschossen aufgefunden wurde. Die Frauen, deren Leichen schwere Schädelfrakturierungen aufwiesen, sind anscheinend mit einer Art oder einem anderen harten Gegenstand erschlagen worden. Ob der Pfleger Mierisch, der sich schon seit längerer Zeit im Dienste der Familie Witthas befand und die Dienste

eines Knechtes versah, als der alleinige Täter in Frage kommt, steht noch nicht fest. Die Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind noch im Gange.

Fünffacher Mord in Polen.

Warschau, 7. Febr. Bei Starjnow im südlichen Kongresspolen hat der schon 17 mal verurteilte Bauer Jankowski in der Dorfstraße mit achtzehn Jahren seine fünf flüchtenden Schwägerkinder niedergestrichen, wobei sie tot liegen blieben. Dann ging er in die Wohnung seines Schwagers und tötete ihn im Bett durch Aufschlagen. Nach dieser neuen Bluttat flüchtete er in seine eigene Hütte und durchstieß mit der Heugabel seine Frau und sein erst einige Monate altes Kind. Dann jündete er die Hütte an und flüchtete. Die Verfolgung hat bisher noch kein Ergebnis gezeigt.

Eine Tragödie in Sofia.

Budapest, 6. Febr. Nach einer Meldung des hiesigen Boulevardblattes „Magyarország“ hat sich gestern abend in Sofia eine Liebestragödie abgespielt, die drei Menschenleben gefordert hat. Der Besitzer der größten Wäsche-Waschanstalt, Hadzsi Grigow, der jungverheiratet war, auf seine sehr schöne Frau überaus eifersüchtig war, argwöhnte, daß einer seiner besten Freunde, der Richter am Solioter Gerichtshof, Wassile, mit seiner Frau ein Liebesverhältnis unterhalte. Gestern abend entfernte er sich unter dem Vorwand, in die Provinz zu reisen. Inzwischen verließ er sich hinter dem Tor des Nachbarhauses und stand auf der Leiter. Gegen 10 Uhr abends bemerkte er, daß der Richter sein Haus betrat. Der Mühlenbesitzer wartete noch eine Weile, dann drang er in seine Wohnung ein und ertränkte seine Frau mit dem Richter. Grigow sog seinen Revolver und erschoss die beiden, dann jagte er sich selber eine Kugel in die Schläfe. Er wurde im sterbenden Zustande ins Spital gebracht.

bisher nur spärliche Erfüllung, an die Tendenzen auf die Schaffung in sich wirtschaftlich völlig abgeschlossener großer Gebiete, an die bei dem derzeitigen vollen Wirtschaftlichen Ruhezustand in der Weltwirtschaft aufstaudenden Probleme zu denken, um zu sehen, wie viele Unbekannte die Gleichung hat, und welche Vorarbeit notwendig ist, um Regelungen zu treffen, die die verschiedenen in dieser Angelegenheit liegenden Möglichkeiten gerecht werden. Die schwere, hienach von Sachverständigen obliegende Aufgabe muß die deutsche Meinung unterstützen. Würden Sie nicht, daß ich mich zum Träger politischer Forderungen machen und propagieren will. Wohl aber darf ich Sie bitten, zu verhindern, daß allseitig während der Beratungen der Sachverständigen sogenannte Patentlösungen emporgeschoben und daß Protektionen und Resolutionen die öffentliche Meinung verfehlen.

Wenn Sie ein übriges tun wollen, so wirken Sie an Ihrem Teil darauf ein, daß sich nicht Reparations- und Reparationsverhandlungen in Paris an die Sachverständigen heranbringen.

Sie vereinen in Ihrem Verband die Presse der verschiedensten politischen Richtungen. Ich darf der Freude Ausdruck geben, daß in der bisherigen Behandlung und Beurteilung der Maßnahmen der Reichsregierung auch die Opposition das Maß der deutschen Politik von ihr erfordert. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß auch in der weiteren Entwicklung der Dinge die Reichsregierung diese in tätiger Mitarbeit und sachlicher Kritik zusammengefaßte Mitarbeit aller Parteien erfahren wird.

Kleine politische Nachrichten.

Polen und Rumänien unterzeichnen das Litwinow-Protokoll.

Warschau, 7. Febr. Wie die polnische Presse heute erzählt, wird das Protokoll vom Kelloggpaar durch die Vertreter Polens und Rumäniens am Sonnabend, dem 9. Februar, in Moskau unterzeichnet werden.

Das Rätsel um Trocki.

Konstantinopel, 6. Febr. In hiesigen Sowjetkreisen wird es für unannehmlich angesehen, daß sich Trocki an Bord des Sowjetrussischen Dampfers „Rassvet“ befindet, dessen durch den Sturm im Schwarzen Meer verzögerte Ankunft für heute abend erwartet wird. Aus Ungarn wird

berichtet, daß Trocki seinen Wohnsitz in der für die Hauptstadt nehmen werde. Der Zeitpunkt seiner Ankunft sei jedoch unbestimmt.

Das Eis der Donau unter Hunderten von Schlittschuhläufern gebrochen.

Regensburg, 7. Febr. Der Donaustrom hat die Eisfellen unter donnerähnlichem Krachen, das viele Kilometer weit gehört wurde, gesprengt. Bei der Ortschafft Niederwinger setzte sich der Eisstoß in Bewegung und türmte sich zwischen dem Eisernen Steg und der 600 Jahre alten Steinernen Brücke mehrere Meter hoch empor, während kurz darauf der Wasserpiegel ebenfalls um fast zwei Meter stieg. Es war ein gewaltiges Naturkatastrophe, das aber mit seinem über raschenden Herinbrechen beinahe mehreren Hundert Menschen, die sich ahnungslos kurz zuvor auf der Eisfläche der Donau inmitten der Stadt Regensburg getummelt hatten, das Leben gekostet hätte. Unter den Schlittschuhläufern befanden sich viele unbeaufsichtigte Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren. Schreckensrufe ertönten. Die Menschen sahen sich plötzlich auf herbstlichen Eisflächen treibend. Von beherzten jungen Männern konnten die Kleinen, die schon teilweise in den kalten Fluten zu verfinstern drohten, gerettet werden. Mutige Menschen handelten oft bis zur Brust im Wasser, um Verfinsterten zu helfen. Es ist ein Wunder, daß niemand aus dem Leben gekommen ist. Viele Frauen stürzten, sanken ein und erreichten nur völlig durchnäht das Ufer. Zahlreiche Personen wurden 1000 Meter weit stromabwärts getrieben, ehe sich ihnen eine Rettungsmöglichkeit bot.

Wieder Eislauf auf der Elbe.

Hamburg, 7. Febr. Auf der Elbe ist das Eis von Hoppitz bei Lauenburg hinaus wieder zum Sehen gekommen.

Ein echter Rubens für 16000 Mark versteht.

Berlin, 7. Febr. Der bei einer Versicherung angefallene Rubens, der bei der letzten unter der Bezeichnung der Unterzeichnung von rund 50000 Mark versteht worden ist, hat sich zu einem Teilgeständnis bereit gefunden. Bei den Nachforschungen zur Aufklärung der Angelegenheit stellte sich heraus, daß Rubens im Staatsheim einen echten Rubens, den Heiligen Paulus darstellend, für 16000 Mark versteht hat. Das Meisterwerk wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Als sein letzter Besitzer wurde ein Graf Schand v. Wittenau ermittelt, der angibt, daß er im November v. Js. in einem Berliner Café das Gemälde von zwei Leuten erworben, die sich als Graf und Graf von Wittenau nannten. Graf Schand übergab Rubens, das Gemälde, damit er es in seinem Interesse verkaufen könne. Rubens versteht es dagegen und erhielt, wie schon erwähnt, auf dem Staatsheim Rubens 16000 Mark, da an der Echtheit kein Zweifel besteht. Unklar ist nur, wie die beiden Verkäufer aus dem Café zu dem billigen Bild gekommen sind.

Rechte Meldungen. Vor der Lösung der Römischen Frage.

Rom, 7. Febr. Das Vatikanische Telegraphenbüro meldet: Die ewige Stadt ist in einer leicht begreiflichen großen Erregung. Bald nach 12 Uhr mittags verbreitete sich die schon verzeichnete Nachricht, daß der Kardinalstaatssekretär alle am Heiligen Stuhl beglaubigten Missionen, Gesandten, Botschafter, um ihnen mitzuteilen, daß die Unterhandlungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Italien über die Lösung der Römischen Frage sowie über ein Konkordat zwischen Italien und dem Heiligen Stuhl in ihren Grundlinien so weit gebrochen seien, daß die Unterzeichnung der betreffenden Aktenstücke in den nächsten Tagen erfolgen könne. In hiesigen kirchlichen Kreisen glaubt man zu wissen, daß die Unterzeichnung der gesamten Aktenstücke am 11. ds. Mts., also am nächsten Montag, vormittags erfolgen werde, wobei der „Observatore Romano“ am Montag mittag in einer Sonderausgabe den Text werde bringen können. Am Dienstag wird der Papst den Jahrestag seiner Krönungsfeier begehen, der in diesem Jahre ausnahmsweise wieder zum ersten Male in St. Peter durch ein päpstliches Pontifikatamt gefeiert werden wird. Man glaubt, daß während des Gottesdienstes der Papst die Ausweisung mit Italien urbi et orbi durch eine Anrede verkünden und zum Schluß der Feier, wie in früheren Zeiten vor 1870, urbi et orbi den päpstlichen Segen von der äußeren Loggia der Fassade von St. Peter erteilen wird. Die hiesige Presse, wie auch der „Observatore Romano“, bringen heute noch kein Wort über die Angelegenheit. Ueber die Ausdehnung des Kirchenstaates gehen die Meinungen auseinander. Die einen behaupten, daß darin die bekannte Villa Pamphili, die sogenannte Citta Sacchetti usw. enthalten sein werden, andere wiederum sind der Meinung, daß das neue päpstliche Gebiet in nennenswerter Weise kaum über die vatikanischen Gärten reichen werde, was jedoch seinen Glauben findet, weil es dann denkbar wäre, daß sämtliche 30 Vertretungen beim Heiligen Stuhl auf päpstlichem Gebiet untergebracht werden könnten.

Explosion in einer italienischen Sprengstoff-Fabrik.

Rom, 7. Febr. In Segni an der Eisenbahnstrecke Rom-Neapel entstand in einem chemischen Werke zur Herstellung von Sprengstoffen aus noch unbekannter Ursache eine Explosion, bei der fünf Arbeiter getötet wurden. Ein Teil des Werkes stürzte ein und am Bahnhof sowie den benachbarten Häusern wurden die Fenster scheitern getrümmert.

Panik in Kabul.

New Delhi, 6. Febr. Nach hier eingegangenen Meldungen haben in Kabul viele Gerüchte über einen angeblich bevorstehenden Angriff der Afghanen auf die Bevölkerung in Kabul verstreut. Tatsächlich haben die Streitkräfte Ali Ahmad Khan wohl Bujisthan, 16 Meilen nordöstlich Kabuls, erreicht, sind jedoch dort von den Truppen des Königs Sabiz Khan zurückgeschlagen worden, und es wird angenommen, daß sich Ali Ahmad Khan selbst nach Jagdalak zurückgezogen hat.

Das Todesurteil gegen den Obregon-Mörder.

Mexiko, 7. Febr. Der Oberste Gerichtshof hat es abgelehnt, gegen die Hinrichtung des Obregon-Mörders Toral, Widerpruch zu erheben. Der Präsident kann nach seinem Begnadigungsrecht die Hinrichtung abbrechen.

Die deutsche Wirtschaftslage.

Der Staat.

Der Staat hat in der letzten Zeit eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Wirtschaft zu unterstützen. Insbesondere hat er die Zinsen für die Staatsanleihen gesenkt, um die Nachfrage zu erhöhen. Außerdem hat er die Ausgaben für die öffentliche Verwaltung gesenkt, um die Staatsfinanzen zu verbessern. Diese Maßnahmen sind als notwendig angesehen, um die Wirtschaft zu stabilisieren und die Arbeitslosigkeit zu verringern.

Die Industrie.

Die Industrie hat in der letzten Zeit eine Reihe von Schwierigkeiten erlebt. Insbesondere haben die hohen Zinsen für die Kredite die Produktion verlangsamt. Außerdem haben die hohen Kosten für die Rohstoffe die Preise für die fertigen Produkte erhöht, was zu einer Verringerung der Nachfrage geführt hat. Die Industrie fordert daher eine Senkung der Zinsen und eine Verringerung der Kosten für die Rohstoffe.

Die Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft hat in der letzten Zeit eine Reihe von Schwierigkeiten erlebt. Insbesondere haben die hohen Kosten für die Düngemittel die Produktion verlangsamt. Außerdem haben die hohen Kosten für die Transportkosten die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte erhöht, was zu einer Verringerung der Nachfrage geführt hat. Die Landwirtschaft fordert daher eine Senkung der Kosten für die Düngemittel und die Transportkosten.

Die Handel.

Der Handel hat in der letzten Zeit eine Reihe von Schwierigkeiten erlebt. Insbesondere haben die hohen Zinsen für die Kredite die Produktion verlangsamt. Außerdem haben die hohen Kosten für die Rohstoffe die Preise für die fertigen Produkte erhöht, was zu einer Verringerung der Nachfrage geführt hat. Der Handel fordert daher eine Senkung der Zinsen und eine Verringerung der Kosten für die Rohstoffe.

Die Finanzen.

Die Finanzen haben in der letzten Zeit eine Reihe von Schwierigkeiten erlebt. Insbesondere haben die hohen Zinsen für die Kredite die Produktion verlangsamt. Außerdem haben die hohen Kosten für die Rohstoffe die Preise für die fertigen Produkte erhöht, was zu einer Verringerung der Nachfrage geführt hat. Die Finanzen fordern daher eine Senkung der Zinsen und eine Verringerung der Kosten für die Rohstoffe.

Die Sozialpolitik.

Die Sozialpolitik hat in der letzten Zeit eine Reihe von Schwierigkeiten erlebt. Insbesondere haben die hohen Zinsen für die Kredite die Produktion verlangsamt. Außerdem haben die hohen Kosten für die Rohstoffe die Preise für die fertigen Produkte erhöht, was zu einer Verringerung der Nachfrage geführt hat. Die Sozialpolitik fordert daher eine Senkung der Zinsen und eine Verringerung der Kosten für die Rohstoffe.

Die Kultur.

Die Kultur hat in der letzten Zeit eine Reihe von Schwierigkeiten erlebt. Insbesondere haben die hohen Zinsen für die Kredite die Produktion verlangsamt. Außerdem haben die hohen Kosten für die Rohstoffe die Preise für die fertigen Produkte erhöht, was zu einer Verringerung der Nachfrage geführt hat. Die Kultur fordert daher eine Senkung der Zinsen und eine Verringerung der Kosten für die Rohstoffe.

Die Wissenschaft.

Die Wissenschaft hat in der letzten Zeit eine Reihe von Schwierigkeiten erlebt. Insbesondere haben die hohen Zinsen für die Kredite die Produktion verlangsamt. Außerdem haben die hohen Kosten für die Rohstoffe die Preise für die fertigen Produkte erhöht, was zu einer Verringerung der Nachfrage geführt hat. Die Wissenschaft fordert daher eine Senkung der Zinsen und eine Verringerung der Kosten für die Rohstoffe.

Die Kunst.

Die Kunst hat in der letzten Zeit eine Reihe von Schwierigkeiten erlebt. Insbesondere haben die hohen Zinsen für die Kredite die Produktion verlangsamt. Außerdem haben die hohen Kosten für die Rohstoffe die Preise für die fertigen Produkte erhöht, was zu einer Verringerung der Nachfrage geführt hat. Die Kunst fordert daher eine Senkung der Zinsen und eine Verringerung der Kosten für die Rohstoffe.

ines mehrstodigen
rau, die sich im W
örten Gebäude au

Aus Westdeutschland.

Ein unglaublicher Schwindel. 70 000 M. durch „Wahrsagen“ verdient.

Essen, 7. Febr. Wie weit der Schwindel in der Welt der Wahrsagerinnen und der Kartenlegerinnen mitunter getrieben wird, illustriert eine Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht. Auf der Anklagebank saßen zwei Wahrsagerinnen. Sie haben sich durch ihre Wahrsagerie eine ungeheuerlich beträchtliche Summe erschnitten, deren Höhe auf 70 000 M. geschätzt wird. Einmal waren bei einer großen Sitzung umfängliche Unterhaltungen aufgeführt worden. Eine Gefährtin hatte nach und nach 30 000 M. veruntreut. In der Verhandlung, in der die angeklagte Wahrsagerin zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, wo die unterliegenden Gelder geblieben waren, um so weniger, als die Angeklagte nicht durch übermäßigen Aufwand aufgefallen war. Sie behauptete, daß die Kartenlegerinnen ihr das Geld nach und nach abgenommen haben. Diese beiden Frauen waren die Chefredakteur Brandt und Manger, die in Essen einen Wahrsagerbetrieb ausübten. Die Folge dieses Geschäftes war, daß gegen die beiden Wahrsagerinnen das Verfahren wegen Betruges und wegen Hehlerei eingeleitet wurde.

In der Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht hielten sich recht erbauende Dinge heraus. Die angeklagte Wahrsagerin hatte einen Liebhaber, der bei ihr in der Verhaftung geraten war, seine Liebe gleichzeitig einem anderen Mädchen geschenkt zu haben. Darüber war die Angeklagte unglücklich, und sie kann auf Mittel und Wege, ihren Liebhaber die Hehlerei zu betreiben, abzugeben zu machen. Zu diesem Zwecke schickte sie sich mit der Wahrsagerin, Ehefrau Manger, ins Benehmen, und diese verlor sich in die alleinige Liebe des jungen Mannes zurückzukehren zu können. Was natürlich nicht aufrechterhalten werden konnte, und die Wahrsagerin empfahl dem Mann, zunächst anderwärts heimlich zu bleiben, und sich dann, wenn er das Geld wieder aufbringen konnte, zu ihr zu begeben. Als das aber nicht half, erlaubte die Wahrsagerin immer andere Tricks, die den Mann glauben ließen, daß er ein wichtiger Mann sei, und daß er sich in der Lage befindet, die Angeklagte zu befreien. Die Angeklagte war stets reichlich mit Geld versehen und gab es mit vollen Händen aus. Als die Wahrsagerin sah, daß die Geldmittel ihres Opfers unerschöpflich waren, da begann sie, die Betragerinnen ganz großzügig auszuspielen. Sie erzählte ihrer Kundin eines Tages, daß eine Großloge in Holland sich mit drei Dingen auszeichnet, und diese drei Dinge seien: 1. daß sie ein reiches Land sei, 2. daß sie ein reiches Land sei, 3. daß sie ein reiches Land sei. Die Angeklagte glaubte in ihrer Verblendung auch diesem Schwindel. Jede Verbindung der holländischen Großloge mit der Welt der Hehlerei kostete mehrere tausend M. Die Angeklagte gab unaufhörlich Tausende von M. aus. Schließlich konnte die Großloge in Holland die Sache auch nicht mehr allein schaffen, weil die Zurückgewinnung der Liebe des jungen Mannes auf unerwartet große Schwierigkeiten stieß. Aber da war auch in Luxemburg noch eine Großloge, die in dem gleichen Geiste der Hehlerei arbeitete. Die verbliebene Angeklagte gab auch für die luxemburgische Großloge das unterliegende Geld mit vollen Händen her. Nun trat auch die luxemburgische Wahrsagerin Brandt in die Tüftelei, die von der Manger als Teilhaberin in das Schwindelgeschäft aufgenommen wurde. Einmal schickte die Wahrsagerin auch einen Verwalter nach Luxemburg, um bei der Großloge im Sinne einer Verrechnung ihrer Bemühungen vorstellig zu werden. Der Mann kam mit einem im schlechten Deutsch geschriebenen Brief der Großloge zurück, in dem der alsbaldiges Ende der Verrechnung vermeldet wurde. Einmal wurden eines Tages die Verrechnungen der Angeklagten aufgedeckt. Und damit war das Geschäft der Wahrsagerinnen zu Ende.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte Brandt, die sich außerdem wegen Kuppelei zu verantworten hatte, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Die Ehefrau Manger kam mit 9 Monaten Gefängnis davon.

4. Hamm, 6. Febr. Die Verleierungschasse abgelehnt. Auf einer am 19. Januar in Dortmund abgehaltenen Versammlung beschloßen die Westfälische Herdbuchgesellschaft für die Jagd des schwarzweißen Tiefenbrindes in Herford, der Rindviehzuchtverein Vardoborn, der Rindviehzuchtverein Hamm und der Verband zur Hebung der Rindviehzucht im Sauerlande die Gründung einer Verwertungsgesellschaft westfälischer Herdbuchzüchter, um in ähnlicher Weise, wie das durch die Ministerialherdbuchgesellschaft bislang geschehen und weiter durch den Verband der Rindviehzuchtvereine Westfalens geschehen wird, Abzucht und Gebrauchsziele unmittelbar von Landwirt zu Landwirt zu vermitteln. Die Stadtverwaltung hatte nun die Absicht, die früheren Drohungen der Herdbuchgesellschaft her zu einer großen angelegten Verleierungschasse herzuführen, daß sie nicht nur den von der Verwertungsgesellschaft geplanten Verleierungsarbeiten, sondern auch anderen züchterischen Veranstaltungen Westfalens dienen konnte. Hamm rednete damit, durch diese Verleierungsarbeiten monatlich etwa 1500 M. zu verdienen.

Katastrophaler Hausabsturz.



In der Stadt Freiburg in der Schweiz stürzte ein Teil eines Hauses ab, auf dem sich der Vorderteil eines mehrstöckigen Hauses befand. In die Tiefe. Eine Frau, die sich im Augenblick der Katastrophe in dem gestürzten Gebäude befand, wurde getötet.

zu bekommen. Der Magistrat war durchaus mit dem Plane einverstanden. Nicht aber die Stadtratsmitglieder, die das Drohliche Grundstück für die Siedlungszwecke aufgeschlossen wissen wollten. Sie lehnten daher die Magistratsvorlage in geheimer Sitzung ab.

6. Oberaden, 7. Febr. Ein Eisenbahnunfall auf der Straße Hamm-Sünen verhängt. Mittwoch morgen um 3.45 Uhr bemerkte der Fahrtenleiter Malchowitsch bei der Durchfahrt des planmäßigen Güterzuges am Bahnübergang ein ganz ungewöhnliches Geräusch am letzten Wagen. Dieser schlug außerdem aus Rädern und Schienen. Sofort unterbrach er die fahrende Lokomotive und stellte fest, daß ein 65 bis 70 Zm. langes Stück der Schiene fehlte, das ausgebrochen und durch den Zug 5 Meter weit mitgerissen war. Der Beamte brachte das Stück darauf von Hamm kommenden Eisenbahn zum Halten, der dann auf dem anderen Geleise seine Fahrt fortsetzen konnte. Inzwischen war der Bahnhof Sünen-Süd alarmiert worden, wo sofort die nötigen Ersatzschienen und Materialien herangeschafft wurden. Der Verkehr wurde weiterhin einseitig aufrechterhalten. Um 9.50 Uhr war der Schaden beseitigt, jedoch der Verkehr wieder zweigleisig ausgenommen werden konnte. Dieser Vorfall dürfte der Reichsbahn Veranlassung geben, dem Schienenmaterial besondere Beachtung zu schenken. Ein Attentat scheint in oben erwähntem Falle ausgeschlossen, da das ausgebrochene Schienenstück eine alte und eine frische Bruchstelle aufwies.

7. Paderborn, 7. Febr. Ein Deutsch-Amerikaner vom Zuge überfahren und getötet. Heute morgen zwischen 2 und 3 Uhr kam auf der Station Altenbeken beim Einsteigen in den Zug 159 (Richtung Kassel) der 76 Jahre alte Deutsch-Amerikaner Oskar Stein aus Chicago zu Fall und geriet unter den Zug. Er wurde überfahren und sofort getötet. Man konnte ihn nur noch als Leiche unter dem Zuge hervorholen.

8. Minden, 7. Febr. Im Schornstein gefangen. Bei einem Landwirt in Nordbremen wollte ein Schornsteinfeger einen Kamin reinigen und bestieg den Schornstein von innen. Als er ein gutes Stück gefahren war, mußte er plötzlich feststellen, daß er weder vorwärts noch rückwärts kommen konnte. Auf seine laute Hilferufe eilten schließlich Hausbewohner herbei und befreiten den Schornsteinfeger durch Zuerufen eines Geistes, mit dem sie ihn wieder aus Tageslicht zogen, aus seinem ungewöhnlichen Gefängnis.

9. Minden, 7. Febr. Schweres Unglück auf der „Reise“. In den frühen Abendstunden des Mittwoch ereignete sich im Untergrundbetriebe der „Reise“, ein schweres Unglück. Durch niedrige Geleise wurden drei Bergleute verletzt. Als einer der Bergleute auf dem Geleise lag, wurde er von einem anderen Bergmann überfahren und getötet. Die Leiche wurde in Bewegung, wodurch der Schornsteinfeger getötet wurde.

10. Celle, 7. Febr. Verhängnisvolle Geldgeschäfte eines Gemeindevorstandes. Die Nachbargemeinde Steinbühl ist dadurch in finanzielle Schwierigkeiten geraten, daß der Gemeindevorstand sich von einem Sägerwertsbester verleiht, für ihn 100 000 M. einzuheben und ihm außerdem ein Darlehen von 100 000 M. zu vermitteln, nachdem vorher der Gemeindevorstand die Bürger für ein Darlehen im Betrage von 135 000 M. übernommen hatte, um ihm die Aufrechterhaltung eines Betriebes, der 40 bis 50 Mann beschäftigte, zu ermöglichen. Die Angelegenheit ist jetzt Gegenstand gerichtlicher Untersuchungen und hat bereits zur Festnahme des Sägerwertsbesters und des Gemeindevorstandes geführt.

11. Düsseldorf, 6. Febr. Kampf um den Rosenmontagszug. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte nach längerer Aussprache mit 31 gegen 29 Stimmen die Bewilligung von 10 000 M. für den Rosenmontagszug ab. Ein kommunistischer Antrag, diese 10 000 M. zur Beschaffung von Rosen für notleidende Familien zu verwenden, fand infolge großer Stimmenthaltung die Mehrheit.

12. Köln, 6. Febr. Der Mörder Simon zum Tode verurteilt. Am 5. Dezember 1928 wurde in Köln der Präter Setzer mit getrimmtem Schabel in seinem Zimmer, das er zusammen mit dem 22-jährigen Kupferknecht Georg Simon bewohnte, tot aufgefunden. Schon die ersten Verhörsprotokolle zeigten, daß der Täter der Mörder war. Der Mörder wurde zum Tode verurteilt. Die Verhandlung fand am 6. Februar statt. Der Mörder wurde zum Tode verurteilt.

13. Köln, 7. Febr. Selbstmord im Krankenhaus. In einem Mülheimer Krankenhaus beging ein Kranter am Mittwoch in ungewöhnlicher Art Selbstmord. Er war auf noch unaufgeklärte Art zu einem Fenster gekommen und ließ sich dieses, im Bett liegend, dreimal in die Brust. Der dritte Stich durchbohrte das Herz.

14. Bonn, 7. Febr. Dr. Broske Kurator der Universitätsklinik. Wie wir erfahren, ist dem Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Dr. Broske, die Stellung des Kurators der Universitätsklinik Bonn angeboten worden. Zuvorzeitigem Vernehmen nach hat Dr. Broske sich auch zur Annahme bereit erklärt. Dr. Broske steht im 48. Lebensjahre und leitet seit 1923 als Oberpräsident die Provinz Oberschlesien. Seine dortige Wirksamkeit wird von allen Seiten anerkannt. Gleich nach seinem Amtsantritt hat er das oberste öffentliche Programm aufgeworfen, welches maßgebend nicht nur für die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der Provinz Oberschlesien gewesen ist, sondern auch für die gesamte staatliche Hilfe in den Ostprovinzen die Grundlage gebildet hat. Die vom Oberpräsidenten geführte Ministerialpolitik ist nicht nur für die Provinz Oberschlesien, sondern für die gesamte Regelung des Ministerialwesens vorbildlich und richtunggebend gewesen. Wenn er sich entschließen wird, seine bisherige Tätigkeit aufzugeben, so sind hierfür lediglich persönliche Gesundheitsgründe maßgebend. Dr. Broske ist geborener Oberschlesier und hat seine amtliche Laufbahn als Stadtrat in Ratibor begonnen. Von hier kam er als Oberpräsident nach Breslau und dann als Regierungspräsident nach Marienwerder.

15. St. Goar a. Rh., 6. Febr. Opfer der Räfte. Ein tragischer Unfall, der den Tod eines jungen Mannes forderte, ereignete sich auf der im Ebnthal gelegenen Schöner Mühle. Beim Wasserholen muß der Älteste, 16 Jahre alte Sohn der Witwe Böck, auf den vereisten Stufen ausgeglitten sein und fiel in den sogenannten Wasserfang. Als man nach längerem Ausbleiben nach ihm suchte, fand man das bereits festgefrorene Leiche.

16. Düren, 7. Febr. Eine Mädchenaufbauschule in Düren. Gegenstand sehr lebhafter Erörterung in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung war die Vorlage betreffend Errichtung einer Mädchenaufbauschule nach dem System der deutschen Oberstufe am hiesigen katholischen Lyzeum. Alle Parteien, außer dem Zentrum, nahmen dagegen Stellung. Es war klar erkennbar, daß nur der katholische Charakter der Schule diese einmütige Opposition hervorrief. Man suchte die Ablehnung mit den Wehrkosten, deren Summe 3.5 in den Gehältern nur etwa 3500 M. ausmacht, zu begründen. Ein Stadtverordneter glaubte auch einwenden zu müssen, man könne den nichtkatholischen Eltern nicht zumuten, ihre Kinder in eine bewußt katholische Anstalt zu schicken. Dem hielt ein Zentrumsmann entgegen, daß die Kinder in eine bewußt katholische Anstalt zu schicken. Dem hielt ein Zentrumsmann entgegen, daß die Kinder in eine bewußt katholische Anstalt zu schicken.

17. Koblenz, 6. Febr. Ein zweites Opfer des Brandes. Bei dem Brandunglück in Mainz, in der Nacht zum 31. Januar — die mit 100 neuen Autos gefüllte Autohalle des französischen Autoparks brannte ab — wurden zwei Mainzer Feuerwehrleute das Opfer ihrer Pflichterfüllung. Branddirektor Lechner, der nebst seinem Adjutanten unter einer einströmenden Giebelmauer kam, war nach kurzer Zeit tot. Gestern Abend ist nun auch der 44-jährige Feuerwehrmann Adolf Gintel seinen schweren Verletzungen erlegen.

18. Frankfurt a. Main, 7. Febr. Vier Todesopfer der Räfte. In den letzten beiden Nächten sind in Frankfurt a. Main vier Personen erstickt aufgefunden worden. — Dem „Vorwärts“ zufolge hat die Grippe in Frankfurt a. Main einen derartig hohen Grad erreicht, daß die Bilanz der Ortskrankenkassen bereits jetzt ein Defizit von 900 000 M. aufweist.

19. Saarbrücken, 7. Febr. Komit für die Bahnstation. Die Zeit verstreicht. Die Klagen über das Benehmen des Bahnführers wollen nicht aufhören. Dieser Tage wurde ein Mann, das an der 70er Kaserne vorbeizog, von einem französischen Soldaten angegriffen. Kaum war er einige Schritte weitergegangen, als er mit einem Hammer überfallen wurde. Man wartet bisher immer noch vergeblich auf eine Erklärung der Regierungskommission, wie sie der von Tag zu Tag immer mehr um sich greifenden Disziplinlosigkeit der ihr unterstellten Bahnschutztruppen zu wehren gedenkt.

20. Pattenen, 6. Febr. Ein 5-jähriges Kind erhängt aufgefunden. Das einzige 5-jährige Kind des Kaufmanns Haus ist hier um unheimlichen Schicksal gestorben. Es hatte in Abwesenheit der Mutter einen Bindfaden aus Fenster gebunden und das Köpfchen hindurchgesteckt. Unversehrt fiel der Stuhl um, und durch das Gewicht des kleinen Jungen zog sich die Schlinge so fest zu, daß das arme Kindchen kurze Zeit darauf starb.

Ein mißverständlicher Negerpräsident.

„Dahlg Chronik“ erzählt durch seinen Pariser Korrespondenten folgende lustige Geschichte: Als Herr King, Präsident der Negerrepublik Liberia, vor zwei Jahren in Paris weilte, veranstaltete der damalige Minister des Innern zu Ehren des Gastes in seinem Amtssitz eine große Empfangsfeier. Nach dem Essen wurde der Negerpräsident zum Orchester des Ministeriums, er möge die Instrumente einige Zeit aufheben; er würden am nächsten Tag abgeholt werden. Der Präsident erfüllte diese Bitte.

Zwei Tage später erschien ein elegant gekleideter Schwarzer beim Orchester, gab diesem eine Visitenkarte und sprach einige Worte in einer dem Orchester unbekannten Sprache. Der Leiter des Orchesters meinte, der farbige Kommandant der Instrumente abholen, nahm die Instrumente in das vor dem Ort haltende Automobil und befam hundert Franc als Trinkgeld. Der Schwarze stieg ein und das Automobil fuhr weg.

Ein Tag später kam wieder ein Neger, der jedoch französisch sprach und die Herausgabe der Instrumente verlangte. Es wurde ihm gesagt, daß die Instrumente schon geholt worden seien, worauf der Schwarze verwundert den Kopf schüttelte und erklärte, es sei niemand beauftragt worden, die Instrumente aus dem Ministerium wegzuschaffen. Allgemein nahm man an, daß der Neger, der am Vortag erschienen war, ein Schwindler gewesen sei. Da eine Unvorsichtigkeit des Orchesters vorlag, bezogte das Ministerium der Jagd eine Entschädigung für die verlorengegangenen Instrumente.

Vor einigen Tagen erklärte sich der Sachverhalt in hiesiger Weise auf. Wieder sprach ein Neger im Ministerium vor, diesmal der Dragoman der liberischen Gesandtschaft, die namens des Präsidenten King einige Gesandte für den Minister überbrachte. In einem Begleitschreiben erklärte der Präsident King den Minister, die Gesandten anzunehmen, die den Dank für die Freundschaft darstellten, dem Präsidenten ein „Pariser Orchester“ zu spenden, als er zwei Tage nach dem Empfang gekommen war, um eine Dankofferte zu machen.

Eisenbahnunfall in Frankreich.

Paris, 7. Febr. Bei einem Zusammenstoß zweier Lokomotiven bei Chambray sind gestern fünf Personen, darunter zwei Zugführer bzw. Eisenbahner, getötet worden. Die beiden Lokomotiven, die beiden Postwagen und ein Wagen dritter Klasse entgleisten.

Turnen / Spiel / Sport.

Der Kampf um die „Westdeutsche“.

Die ersten Spiele am 3. März.
Essen, 6. Februar.

Der Kampf um die Fußball-Meisterschaft des Westdeutschen Spielverbandes beginnt bereits am 3. März. Die Meister der Bezirke müssen demnach schon bis zum 2. Februar ermittelt sein. Die Ermittlung der Meister auf den Spielstadien ist in manchen Bezirken wegen der Kürze der Zeit nicht möglich, es wird also hier und dort schon vom grünen Tisch aus nachgeholfen werden müssen. Vor allen Dingen sind im Rheinbezirk noch einige Reize von Spielen festzulegen, aber auch andere Bezirke — Ruhr, Bergmark und Niederrheinbezirk — können nur mit einigem Glück ihre Meister auf den Feldern ermitteln, zumal ja hier die Gruppenmeister nicht einmal festgestellt sind. Der 3. März als Beginn der Spiele am 12. Mai bereits die erste Runde um die Deutsche Fußballmeisterschaft beginnt.

Der Kampf um die „Westdeutsche“ erhält diesmal eine andere Form als früher. Es wird eine Vorrunde in zwei Gruppen gespielt. In der ersten Gruppe spielen Rhein-, Bergmark-, Mittelrhein- und Niederrheinbezirk. In der zweiten Gruppe spielen Rhein-, Bergmark-, Mittelrhein- und Niederrheinbezirk. Die beiden Tabellenführer aus den beiden Gruppen spielen in einer Endrunde den Meister aus. Dieser in dieser Runde ist der „Westdeutsche Meister“ und vertritt mit dem zweiten Westdeutschen bei den Endspielen. Der Dritte der Endrunde spielt mit dem Ersten aus der Runde der Zweiten um den dritten Vertreterplatz zu den Spielen um die DFB-Meisterschaft. Die Runde der Zweiten wird wie gewöhnlich im Pokalfußball ausgetragen.

Fußballspielen in Schulen.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat dem Deutschen Fußballbund mitgeteilt, daß das Fußballspiel bei der in Vorbereitung befindlichen Neugestaltung der Turnlehrerausbildung in den Unterrichtsplan mit aufgenommen werden sei.

Drei neue Lehrspiele genehmigt.

Der Deutsche Fußballbund genehmigte drei weitere Lehrspiele, die allerdings, das ist besonders betont, auf das Konto 1929/30 „verbucht“ werden. Tennis-Vorurteil spielt — wahrheitsgemäß schon am 3. März — in Berlin

Westdeutscher Rundfunk.

Freitag, 6. Februar.

10.15—11.10 Uhr: Schallplattenmusik (Box-Platten).

11.35—11.55 Uhr: Schulfunk für die Mittelschule höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung. La Journée française.

12.10—12.50 Uhr: Schallplattenmusik (Homocord-Platten).

13.05—14.30 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. 1. Duett: „Die Fingerringe“ — Mendelssohn.

2. Gondellied: „Über Richard Wagner“ — Wagner. 3. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 4. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

5. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 6. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 7. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

8. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 9. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 10. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

11. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 12. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 13. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

14. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 15. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 16. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

17. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 18. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 19. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

20. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 21. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 22. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

23. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 24. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 25. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

26. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 27. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 28. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

29. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 30. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 31. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

32. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 33. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 34. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

35. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 36. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 37. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

38. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 39. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 40. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

41. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 42. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 43. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

44. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 45. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 46. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

47. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 48. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 49. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

50. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 51. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 52. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

53. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 54. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 55. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

56. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 57. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 58. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

59. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 60. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 61. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

62. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 63. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 64. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

65. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 66. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 67. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

68. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 69. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 70. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

71. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 72. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 73. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

74. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 75. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 76. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

77. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 78. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 79. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

80. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 81. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 82. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

83. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 84. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 85. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

86. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 87. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 88. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

89. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 90. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 91. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

92. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 93. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 94. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

95. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 96. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 97. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

98. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 99. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 100. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

101. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 102. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 103. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

104. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 105. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 106. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

107. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 108. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 109. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

110. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 111. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 112. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

113. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 114. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 115. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

116. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 117. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 118. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

119. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 120. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 121. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

122. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 123. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 124. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

125. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 126. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 127. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

128. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 129. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 130. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

131. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 132. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 133. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

134. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 135. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 136. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

137. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 138. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 139. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

140. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 141. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 142. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

143. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 144. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 145. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

146. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 147. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 148. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

149. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 150. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 151. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

152. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 153. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 154. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

155. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 156. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 157. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

158. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 159. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 160. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

161. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 162. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 163. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

164. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 165. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 166. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

167. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 168. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 169. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

170. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 171. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 172. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

173. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 174. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 175. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

176. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 177. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 178. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

179. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 180. „Über Richard Wagner“ — Wagner. 181. „Über Richard Wagner“ — Wagner.

in den Ver-
n vortaus
oder aus;
zunehmen,
die Kor-
31 zum
ungskom-
te. Sie
unkte zur
herige Vö-
en bleiben
u Ende ge-
enische Pre-
) keine Ze-
en Frage.
erz gibt
n oder an-
eigt, daß
echt ein
en geschl-
ies in der
den „D-
von der C-
echt fest.
eren Einz-
E mpla-
t Fürst Co-
per den W-
epflichtig
ubigten W-
Ordnens
es größere
mpfang st-
rdnungsm-
ischen
holiken
einde St-
offen und
berhaupt
ehen mög-
in Rom I-
hat das lei-
Sachstun-
es epoche-
es einzut-